

Predigt „Trost und Vertrauen“

3. Advent

11. Dezember 2022

Pfr. Siegfried Schmidt



Predigttext: Jesaja 40,1-11

1 Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.

2 Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!

4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;

5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!

8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott;

10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.

11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde!

Mit diesen Worten des Propheten Jesaja beginnt Gott ein ganz neues Kapitel in der Geschichte mit seinem Volk: „Tröstet, tröstet mein Volk!“, das ist die Überschrift dieses Kapitels und gleichzeitig das Ziel eines neuen Weges, den Gott mit seinem Volk geht. Die Zeit der Gefangenschaft wird zu Ende gehen und sein Volk wird in Frieden leben.

Aber, was ist eigentlich „Trost“? - Wie viele andere altertümliche Worte, so ist auch das Wort „Trost“ ein wenig schillernd und schwammig geworden, weil es in so vielen Bezügen gebraucht wird. Um es gleich vorweg zu sagen: Es geht beim Trösten nicht darum, dass wir ein wenig Optimismus versprühen und wir trotz allem wieder ein bisschen heiterer werden. Beim Trösten geht es nicht um eine gewisse Taktik, um den wie auch immer deprimierten Menschen neben mir wieder ein wenig aufzumuntern nach dem Motto: „Na, das wird schon wieder!“

Trost hat vielmehr eine sehr ernste Vorgeschichte, die das Trösten wirklich nötig macht, und zwar deshalb nötig macht, damit ein Leben überhaupt weitergehen kann. Trost hat etwas zu tun mit Überleben.

Wo kein Trost ist, da versinken, da ertrinken, da ersticken wir buchstäblich in den Nöten unseres Lebens, da bleibt es bei unserer

Überwältigung durch Schicksalsschläge oder durch eigene Schuld. Trost ist deshalb so etwas wie der Ausweg aus einer Sackgasse meines Lebens. So wichtig und so ernst ist es mit diesem Thema „Trost“, dass Trost wirklich gute und handfeste Gründe braucht, sonst bleibt es nur bei gut gemeinten Worten.

In dem Wörtchen „Trost“ stecken die Worte „treu“ und „trauen“. Wo Trost gespendet wird, kommt es also zu einer neuen Beständigkeit und zu neuem Mut, da wird das Herz wieder fest und ruhig. Und auch das zeigt: Hier muss sich etwas sehr Ernstzunehmendes und Überzeugendes mit meiner Not verbinden, damit mein Leben wieder beständig und mutig wird. Deshalb finde ich es sehr schön, dass das alte Wort „Trost“ und das moderne, englische Wort „trust“ aus ein und derselben Wurzel stammen. „trust“ heißt Vertrauen und darum geht es letztlich beim Trost: Ich finde etwas, an dem ich mich festhalten kann, was mein Leben wieder beständig und hoffnungsvoll macht, auf das ich mein Vertrauen setzen kann. Dazu braucht es wirklich gute Gründe, weil die Vorgeschichte des Trostes so ernst ist: Meine Trauer, meine Krankheit, meine kaputte Beziehung, meine wirtschaftliche Misere, mein Versagen und meine Schuld, - wer oder was kann sich denn um Himmelswillen damit verbinden, damit tatsächlich Trost entsteht? „Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk (Vers 6+7)!“ So sieht es doch aus,

wie soll es da zu neuer Beständigkeit und neuer Hoffnung für mich kommen?

„Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden (Vers 2).“ - Damit beginnt der Trost für Israel: „Deine Schuld ist vergeben, du hast doppelt bezahlt, es ist genug, diese Schuld ist aus der Welt, du kannst neu anfangen.“ Zur Treue Gottes gehört seine unverbrüchliche Bereitschaft zur Vergebung. Wo Schuld aus dem Weg geschafft wurde, da ist der Weg frei zum Leben. Damit beginnt der Trost, hier wird nicht die Situation illusionär verharmlost, sondern beim Namen genannt, was Trost nötig macht. Wenn wir nach Trost suchen, dann sollten wir zuerst und vor allem deutlich benennen, was unser Leben drückt, dann sollten wir nicht dem Schicksal unseres Lebens ausweichen, sondern es aussprechen. Suchen wir nach wirklichem Trost, dann sollten wir unsere Not und die Not unseres Gegenübers nicht verharmlosen. Und dazu gehört auch das sicher nicht angenehme Benennen von Schuld.

Und was sich dann auftut ist mit dem Wort „Wüste“ vielleicht sehr gut benannt: Wüste als ein Bild für einen lebensfeindlichen Raum, ausgetrocknet und leblos, bisweilen in chaotische Sandstürme gehüllt und von sengender Hitze getroffen. - Die Wüstenstrecke meines Lebens,

trägt sie nicht gerade diese Kennzeichen und sehne ich mich nicht gerade deshalb nach Trost, nach einer wirklich helfenden Erquickung meines Lebens?

„Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott (Vers 3)!“ Die Wüste deines Lebens ist genau der Ort, wo der Trost kommen muss und auch kommt. Gott lässt sich nicht eine Prachtstraße in schönen Städten bauen, wie es die Herrscher Babylons taten, sondern Gott bahnt sich einen Weg in der Wüste unseres Lebens. Und auf diesem Weg hält er einen sieghaften Einzug. Später wird Johannes der Täufer sagen: „Ich bin solch eine Stimme eines Predigers in der Wüste.“ Und im Blick auf das Kommen Jesu sagt er: „Dort kommt der Trost eures Lebens. Siehe, da ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt (Jh.1,29). Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt (Jes. 53,4+5).“

Weil das so ist, dürfen auch wir hören, was dem heiligen Volk Israel gesagt ist: „Redet mit meinem Volk freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat.“ Gott kommt mitten in die Wüste

unseres Lebens. Unsere Krankheit, unsere Schmerzen, unsere offenen Wunden und unsere schlimme Schuld halten ihn nicht ab davon, im Gegenteil: Es ist ja gerade der Grund für sein Kommen. Er verbindet sich mit uns auf ewig und geht diesen Weg durch die Wüste mit uns. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wie Jesus auf die Welt kommt: In der ärmlichen Enge eines Stalles. Dort, ganz unten, ist sein Platz und dort bleibt er, an der Seite der Kranken, der Ausgestoßenen, der Schuldigen, der Trauernden, der Zweifelnden und der in jeder Hinsicht Gefangenen. Gott kommt in die Wüste unseres Lebens durch Jesus Christus. Und nun bleiben unsere Krankheiten nicht Krankheit, nun bleiben unsere Schuld, unsere Zweifel, unsere Trauer und unsere Gefangenschaft nicht einfach, sondern sie werden zum Kreuz. Die Not unseres Lebens ist das Holz, aus dem das Kreuz Jesu gezimmert ist.

So sehr, so deutlich und so unbedingt verbindet sich Jesus mit unserem Leben und aller seiner Not. Er geht unseren Todesweg. Und wo dieses Kreuz ist, da gibt es eine Auferstehung, da gibt es ein neues Leben, da beginnt ein neuer und hoffnungsvoller Weg.

Das ist der Trost, den Jesaja damals dem Volk Israel ankündigte und der auch uns heute nach Weihnachten und Ostern erreicht: Gott verbindet sich mit deinem Leben, und zwar mit allen Details deiner Not und deines Versagens, er klammert nichts aus. Und nun führt er uns vor sich her wie der Kriegsherr seine Beute: „Siehe, was er gewann,

ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her (Vers 10).“ Den Krieg gegen unseren Tod und aller Todesgründe hat er gewonnen. Wir sind die Beute, die Jesus dem Tod abgenommen hat. Er befreit mein Leben aus seiner Not, er hat mich aus den Händen meines Schicksals erworben. Und nun geht er diesen Weg mit mir wie ein Hirte, so endet unser Text: „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen (Vers 11).“

Wer diesem Hirten vertraut, seiner unverbrüchlichen Treue zu uns etwas zutraut, der hat einen kräftigen, einen wirklich starken Trost auf dem Wüstenweg seines Lebens. Denn nichts und niemand wird dich je trennen können von der Liebe dieses Hirten (vgl. Röm. 8,38+39). Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unserer Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesu, unserem Herrn.